

Wenn die Wäsche müffelt

Frankfurt. Nicht frisch, sondern muffig riecht manchmal dunkle Wäsche direkt nach dem Waschen. Das deutet darauf hin, dass Bakterien noch aktiv sind, erläutert der Industrieverband Körperpflege- und Waschmittel (IKW) in Frankfurt am Main. Die Experten raten zu Folgendem:

- **1. Ausreichend Waschmittel verwenden.** Grundsätzlich kann man sich an die Angaben auf der Verpackung des jeweiligen Waschmittels halten: Hier ist angegeben, wie viel Pulver- oder Flüssigreiniger abhängig vom Verschmutzungsgrad, der Wasserhärte und der Beladungsmenge des Gerätes dazugegeben werden muss.
- **2. Einmal im Monat mit höheren Temperaturen waschen.** Waschmittel schaffen die meisten Flecken auch bei 20 bis 40 Grad, allerdings nicht einen Biofilm aus Keimen und Bakterien, die sich mit der Zeit im Gerät ansiedeln und für die unangenehmen Gerüche sorgen. Daher rät der IKW, ein- bis zweimal im Monat bei höheren Temperaturen – zum Beispiel 60 Grad – und mit einem bleichhaltigen Voll- oder Universalwaschmittel als Pulver, Granulat oder Tabs zu waschen.
- **3. Rasch rausholen.** Müffelt die Maschine, überträgt sich das natürlich auf die Wäsche, wenn man sie nach dem Waschgang mit gut duftendem Wasser lange in der Trommel liegen lässt. Hier gilt daher der Rat: die Stücke bald nach Ende des Waschgangs zum Trocknen aufhängen.

IN KÜRZE

Vorsicht beim Verpixeln von Fotos

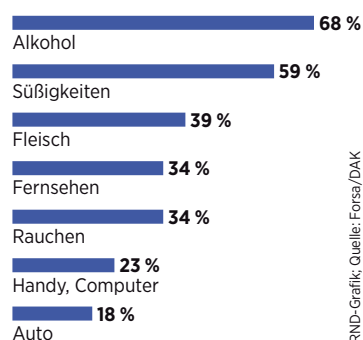
Frankfurt. Sollen Gesichter auf Digitalfotos unkenntlich gemacht werden, kommt oft die sogenannte Verpixelung zum Einsatz. Diesen Effekt bieten Bildbearbeitungsprogramme etwa unter der Bezeichnung Mosaikfilter an. Allerdings haben Google-Forscher nun nachgewiesen, dass es möglich ist, aus verpixelten Bildern wieder Gesichter zu berechnen, die dem Original sehr nahe kommen. Darauf weist der Photoindustrie-Verband hin. Wer im Zweifel also nicht Gefahr laufen möchte, dass vermeintlich unkenntlich gemachte Menschen auf Bildern am Ende doch erkannt werden, sollte den Kopf in der Bildbearbeitung großflächig übermalen.

Android 7 verbreitet sich nur langsam

Berlin. Android 7 gewinnt an Boden, kann sich auf Smartphones bislang aber nur langsam ausbreiten. Das zeigt eine aktuelle Google-Statistik, die alle Smartphones und Tablets mit Zugriff auf den Play Store berücksichtigt. Demnach ist die neueste Version des Google-Betriebssystems (Versionsname „Nougat“) bislang auf 2,8 Prozent aller Android-Smartphones installiert. Die Vorgängerversion Marshmallow hat mittlerweile einen Anteil von 31,3 Prozent, liegt damit aber immer noch hinter Android 5, dem mit 32,5 Prozent am weitesten verbreiteten Android. Im Aussterben begriffen sind die älteren Versionen 4.0 bis 4.3.

ZAHLEN, BITTE!

Worauf würden Sie in der Fastenzeit am ehesten verzichten?



Und nun? Wenn sich zu viel in der Wohnung angesammelt hat, hilft nur noch aufzuräumen und auszumisten. Manche Menschen brauchen dabei Hilfe von Experten.

FOTO: GETTY IMAGES/VETTA

Alles muss raus!

Einmal richtig den Haushalt entrümpeln und Ballast loswerden. Experten sind sich einig: Aussortieren befreit. Wer sich zum Reinemachen aufrafft, wird feststellen, wie schön Ordnung sein kann.

Von Alena Hecker

Schon mal gekondot? In den USA hat es der Name der Aufräumexpertin und Bestsellerautorin Marie Kondo bereits in den allgemeinen Wortschatz geschafft, das „Time“ Magazin zählt die Japanerin zu den 100 einflussreichsten Menschen. Warum? Weil sie den Menschen hilft, Ordnung in ihr Leben zu bringen. Ihr Ansatz: Wer konsequent nach der von ihr entwickelten KonMari-Methode ausmistet und nur das behält, was glücklich macht, befreit sich von unnötigem Ballast und macht sich zugleich das ganze Leben einfacher.

Der Trend zum Ausmisten hat mit der Zeit sogar neue Arbeitsplätze geschaffen: Aufräumcoaches besuchen ihre Kunden vor Ort und stehen ihnen tatkräftig zur Seite, wenn es darum geht, das Chaos zu bändigen und für dauerhafte Ordnung zu sorgen. Gunda Borgeest ist eine von ihnen. Vor bald drei Jahren hat sich die Münchenerin als Aufräumberaterin selbstständig gemacht. Eine Freundin, der sie kurz zuvor geholfen hatte, zu Hause auszumisten, brachte sie auf die Idee, ihr Talent für Ordnung zum Beruf zu machen. Mittlerweile hilft sie Ratsuchenden, das Leben zu strukturieren.

Ihrem Kundenkreis gehören Menschen jeden Alters und aus allen Gesellschaftsschichten an. „Auffällig ist, dass sich zu 95 Prozent

Frauen melden“, so Borgeests Beobachtung. Bei Männern sei die Scham häufig zu groß, sich beim Aufräumen helfen zu lassen.

„Ordnung hat etwas Positives. Wenn die Grundstruktur stimmt, fühlt man sich leichter in der Wohnung. Das kann auch dazu führen, dass man im eigenen Leben aufräumt.“ Davon ist Gunda Borgeest



Die meisten unterschätzen, wie viel Zeit es braucht nachhaltig Ordnung zu schaffen.

Gunda Borgeest, Aufräumcoach

überzeugt. Wer wirklich entrümpeln wolle, müsse sich zuallererst darüber klar werden, was er alles habe und wie viel er davon wirklich brauche. Welche Bücher im Regal werden noch gelesen? Können die Bierkrüge und die hübschen Kognakgläser aus der Vitrine aussortiert werden? Die Aufräumexpertin empfiehlt, nach Kategorien auszusortieren und zunächst einmal alle Bücher, alles Geschirr oder alle

DVDs aus der gesamten Wohnung an einem Platz zusammenzubringen. „Dann sieht man erstmal, wie viel man von einer Sache hat.“ Schon dieser heilsame Schock könne Menschen dazu bringen, sich von Dingen zu trennen.

Danach arbeitet die Aufräumberaterin mit dem Fünf-Kisten-Prinzip. Je nach Überlegung wird eine Sache in eine von fünf Kisten verfrachtet: eine zum Verschenken, eine zum Wegwerfen, eine für den Verkauf, eine für Dinge, die repariert werden müssen, und eine Vielleicht-Kiste, über deren Inhalt jetzt gerade noch nicht entschieden werden kann. Nach Möglichkeit sollten alle Dinge, die weg können, auch noch am selben Tag das Zuhause verlassen. Genauso wichtig: „Die letzte Vielleicht-Kiste sollte keine Ausredebox werden, die im Keller verstaubt.“ Stattdessen setzt man sich eine Frist von maximal zwei Wochen, innerhalb derer man entscheidet, was mit ihrem Inhalt geschehen soll.

Borgeest stellt klar: „Die meisten Menschen unterschätzen, wie viel Zeit es braucht, um nachhaltig Ordnung zu schaffen.“ Sinnvoll sei, sich ein paar Tage frei zu nehmen und keine Hauruck-Aktion zu starten. Sonst habe man gerade erst mit dem Entrümpeln angefangen und müsse frustriert wieder abbrechen.

Viele fangen beim Aufräumen mit ihrer Kleidung an. Was wird noch getragen? Was passt gar nicht

mehr? Sind diese Fragen geklärt und ein Teil der Kleider nach dem Fünf-Kisten-System verstaut, empfiehlt Borgeest, Hemden, T-Shirts, Kleider und Röcke platzsparend auf schmale Drahtbügel zu hängen, wie es sie in der Reinigung gibt. „So kann man sie auch direkt nach dem Waschen trocknen lassen.“

Für die Aufräumexpertin ganz wichtig: „Aussortieren bedeutet nicht wegschmeißen.“ Stattdessen plädiert sie dafür, Guterhaltenes, das nicht mehr gebraucht wird, an soziale Einrichtungen weiterzugeben, um damit anderen noch etwas Gutes zu tun.

Viele überflüssige Dinge können zudem die eigene Kreativität anregen: Bücherstapel werden zu edlen Nachttischen und Regalen umfunktioniert oder dienen in der Küche als Messerblock. Überzählige Bestecke werden gebogen und an alte Holzbrettchen geklebt, Käsereiben und Siebe machen als individuelle Lampenschirme etwas her. So entstehen fantasievolle Unikate, die das eigene Zuhause verschönern und ein gutes Gefühl schaffen: nichts wegwerfen, nichts Neues gekauft, aber aussortiert und aus dem Entrümpelten etwas Sinnvolles geschaffen.

Ordnung im ganzen Haus

Das Wohnzimmer, ein Raum der Begegnung:

Rückzugsort zum Entspannen, Empfangsraum für Gäste – das Wohnzimmer gehört allen und ist darum oft vollgestopft mit verschiedensten Dingen. Wenn alle Dinge ihren Platz haben, ist es einfach, sie am Ende des Tages wieder zurückzuräumen.

Das Schlafzimmer, Ruhe und Erholung:

Herumliegende Haufen von Kleidung, ein voll-

gehängter Wäscheständer, der Schreibtisch in der Ecke, auf dem sich Papiere stapeln: All das kann das Einschlafen erschweren. Darum ist hier Ordnung wichtig.

Die Küche, schöne Ordnung für wenige Dinge: Auf der Arbeitsfläche sollten nur Sachen stehen, die täglich gebraucht werden. Und auch innerhalb der Küchenschranke ist Ordnung entscheidend. Einheitliche Aufbewahrungsbehälter für Reis,

Nudeln und Mehl sorgen für Struktur und erfreuen das Auge.

Das Badezimmer, chaotisches Örtchen: Der meist kleine Raum wird von allen und oft zur selben Zeit genutzt. Je weniger offen herumsteht, umso besser. Reservieren von Zahnpasta oder Toilettenpapier sollten besser woanders verstaut werden. Unterschiedliche Seifenpackungen können durch hübsche Druckbehälter ersetzt werden.

Jeden Tag eine gute Fahrt

Gratis-Parkplätze und Unterstützung für Tempo 30: Im Verkehrsrecht gibt es seit Januar zahlreiche Änderungen – ein Überblick

Von Kerstin Hergt

➤ **Freie Fahrt für Eltern:** Radelt der Nachwuchs mit dem ersten eigenen Fahrrad los, haben Eltern nicht selten das Nachsehen. Zumal, wenn die Kinder den Fußweg unsicher machen, während Mutter oder Vater auf der Straße oder dem Radweg fahren. Bislang war das Vorschrift. Seit Jahresbeginn müssen Familien nicht mehr getrennte Wege fahren. Mütter und Väter dürfen jetzt ebenfalls den Fußweg als Radweg nutzen, um Kinder bis zum Alter von acht Jahren zu begleiten.

➤ **E-Bikes auf Radwegen erlaubt:** Ein neues Schild mit der Aufschrift „E-Bikes erlaubt“ weist künftig darauf hin, dass mit Pedelecs, also Elektrofahrzeugern mit Tretunterstützung,

sowie Elektro-Scootern und Elektro-Mofas auf Fahrradwegen gefahren werden darf. Allerdings nur dann, wenn die Fahrzeuge auf maximal 25 Kilometer pro Stunde ausgerichtet sind. Schnellere Vehikel wie die sogenannten S-Pedelecs, die bis zu 45 Kilometer pro Stunde fahren, dürfen nur auf der Straße genutzt werden.



IHR RECHT

➤ **Neue Ampelregelung für Fahrradfahrer:** Gibt es keine gesonderte Ampel für Fahrradfahrer, haben sich diese nach Paragraph 37 Abs. 2 Satz 6 der Straßenverkehrsordnung nach den Lichtzeichen für Autofahrer zu richten und nicht nach der Fußgängerampel.

➤ **Steuererleichterung für Elektroautos:** Spart der Fahrer eines Elektroautos Stromkosten, weil er

sein Fahrzeug auf dem Gelände seines Arbeitgebers auftankt, muss er dies nicht wie andere Arbeitgebervergünstigungen als geldwerten Vorteil versteuern. Das sieht das Gesetz zur steuerlichen Förderung von Elektromobilität im Straßenverkehr in einer seit dem 1. Januar gültigen Vorschrift vor. Die Steuerbefreiung schließt auch das Betanken des vom Arbeitgeber überlassenen Firmenwagens ein. Außerdem können Arbeitgeber den Aufbau von Ladestationen auf dem Betriebsgelände bezuschussen lassen.

➤ **Geringere Hürden für Tempo-30-Zonen:** Für Schulen, Kindergärten und Seniorenheime, die an Hauptstraßen liegen, wird es einfacher, eine Tempo-30-Zone durchzusetzen. Bislang musste eine Unfallgefahr nachgewiesen werden. Das gilt für sensible Standorte nicht mehr.



Immer wieder kommt es auf Autobahnen zu Unfällen. Wie eine Rettungsgasse zu bilden ist, ist nun vorgeschrieben.

FOTO: DPA

➤ **Euro-4-Norm für Motorräder:** Neue Motorräder und Kleinkrafträder werden seit dem 1. Januar nur noch dann für den Verkehr zugelassen, wenn sie den Schadstoffvorgaben der Euro-4-Norm entsprechen. Das beinhaltet auch, dass der maximale

Geräuschpegel bei Motorrädern über 175 Kubik eine Frequenz von 80 dB(A) nicht überschreiten darf. Die Neuregelung gilt jedoch nur für Erstzulassungen, ältere Fahrzeuge genießen bisher gültigen Bestandschutz.

➤ **Rettungsgasse richtig bilden:** Egal, ob die Fahrbahn zwei oder vier Spuren hat – ab sofort gibt es für die Frage, wo die Rettungsgasse für Polizei und Sanitäter verläuft, keine Unterscheidung mehr. Gerät der Verkehr ins Stocken, muss „zwischen dem äußersten linken und dem unmittelbar rechts daneben liegenden Fahrstreifen“ eine Gasse gebildet werden. Danach müssen bei drei oder vier Spuren die Autos auf dem linken Streifen nach links und alle anderen nach rechts ausweichen. Bisher sollte die Gasse in der Mitte gebildet werden.